Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 271. Donnerstag den 18. November 1830.

Deutschland.

Braunschweig, vom 8. November. — Der Hofrath Fricke ist am 29sten v. Mts. von Wolfenbüttel, woselbst er sich seit einiger Zeit aufhielt, plötzlich abgereiset, um sich zu angeblich geheimen Zwecken nach Frankfurt zu begeben. Als er seine Geschäfte bei dem hiesigen Staats-Ministerio enthoben wurde, ward ihm sein ganzer Gehalt gelassen und ihm freigestellt, seinen Aufenthalt im Inlande nach eigenem Gefallen, jedoch unter der Bedingung jedesmaliger Anzeige bei einer etwanigen Veränderung, zu wählen. Jenen Schritt hat derselbe, wie mit Gewißheit bekannt ist, zu thun für gut befunden, ohne von Sr. Durchl. dem Herzoge den erforderlichen Urlaub erbeten zu haben. — Nach einem aus der Allg. Zeit. in den Hamb. Corresp. übergegangenen Artikel, soll der bisherige Herzog Karl gegen die von den Mächten dem Anscheine nach stillschweigend gebilligte Uebernahme der Regierung von Seiten Sr. Durchl. des Herzogs Wilhelm förmlich protestirt, an alle große Höfe geschrieben und ihren Schutz gegen seine Unterthanen in Anspruch genommen haben. Die am 27. September von Letzterem bis auf Weiteres erfolgte Regierungs-Uebernahme ist aber mit Zustimmung des Herzogs Karl geschehen; die in London, wie alle Welt weiß, im vollen Gange befindlichen Unterhandlungen wegen dessen definitiver Abdication, sind von Sr. Maj. dem Könige von England begonnen, noch ehe einmal ein darauf gerichteter Antrag von hier aus statt gehabt hätte: das beabsichtigte Resultat ist es allein, was alle Interessen befriedigen und die hergestellte Ruhe auf die dauerndste Weise begründen kann. Von allen Seiten her empfängt Herzog Wilhelm die achtungswerthesten Beweise von der Zustimmung der Höfe zu seinen bisherigen Schritten — man kann also leicht ermessen, was es mit jener angeblichen Protestation für eine Bewandniß hat. — Se. Durchl. der Herzog Wilhelm sollen, wie man hier vernimmt, durch ein Schreiben eines großen süddeutschen Monarchen und die darin enthaltenen unzweideutigen Beweise des Wohlwollens sehr erfreut worden seyn; die im Publikum seit einiger Zeit verbreitete Nachricht von dem nahen Erscheinen eines Kaiserl. Gesandten wird damit in Verbindung gesetzt und allgemein als ein Zeichen der günstigsten Vorbedeutung angesehen.

Frankfurt a. M., vom 6. November. — Nachrichten, die am 2ten d. einer unsrer berühmtesten Staatsmänner aus London erhalten hat, lauten dahin, daß der Herzog Karl von Braunschweig zwar selbst dem dringenden Zureden Sr. Maj. des Königs von Großbritanien nicht nachgegeben und sich zu einer Abdication bis jetzt nicht verstanden hat, daß jedoch die bedeutendsten Höfe darüber einig sind, es sey, den Umständen nach, völlig unmöglich, daß Se. Durchl. die Regierung des Herzogthums Braunschweig je wieder übernehmen könne. Dieselbe Ansicht hegt man auch hier. So haben denn die Braunschweiger, dies treue und ihrem Fürsten so sehr anhängige Volk, die bestimmte Hoffnung, ja Gewißheit, ihren Herzog Wilhelm, der ihnen Ruhe und Frieden brachte, und den sie so sehr verehren, zu behalten.

Freyburg, vom 8. November. — Nach den Tagen, die hin und wieder in unserm Gebirge durch Befürchtung ordnungswidriger, von fremden Einfluß herrührender Aufregungen getrübt wurden, erscheinen auch wieder Tage der Freude. Unter diesen glänzt vor allen der heutige Tag, an welchem Se. Königl. Hoheit der allverehrte Prinz Friedrich August, zum erstenmale als Mitregent des Landes in unsern Mauern erschien und durch die Milde und tiefe Einsicht, die sich in allen Aeußerungen so unverkennbar aussprach, auf's Neue alle Herzen zu dankbarer treuer Verehrung und den

schönsten Hoffnungen begeisterte. Se. Königl. Hoheit nahmen die Huldigungen des Raths und der Bürgergarde, welche den hohen Reisenden am Thore erwarteten, so wie die Aufstellung des hier garnisonirenden Militairs und einer Bergparade vor dem Absteigequartier, mit gewohnter Huld auf und zogen, unter dem Geläute aller Glocken, durch die jubelnde Volksmenge in würdevoller Einfachheit, ein. Die ersten geistlichen und weltlichen Behörden der Stadt, einige Commun-Repräsentanten und Viertelsmeister wurden zur Mittagstafel gezogen.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 5. Novbr. Als die Wahl-Berichte beendigt waren, verlangte Herr Mauguin das Wort. „Meine Herren," äußerte er unter der gespanntesten Aufmerksamkeit der Versammlung, „die öffentlichen Blätter enthalten heute ein Dokument, das Ihre ganze Aufmerksamkeit, so wie die des gesammten Landes verdient." Bei diesen Worten wurde aber der Redner sofort durch ein lautes Murren im Centrum unterbrochen, und der Vice-Präsident machte ihm bemerklich, daß der Gegenstand seines Vortrags nicht an der Tagesordnung sey, daß er ihm sonach das Wort nicht zugestehen könne; habe er (Mauguin) eine Proposition zu machen, so möge er sie reglementsmäßig zuvor auf das Büreau niederlegen. „Ich habe," fuhr Hrer Mauguin fort, „keine Proposition zu machen, sondern trete nur auf, um, einem sehr parlamentarischen Gebrauche gemäß, anzukündigen, daß ich an einem bestimmten Tage Aufschlüsse über unsere auswärtigen Verhältnisse verlangen werden. Ich komme blos, um die Minister vorher zu benachrichtigen, daß sich alsdann eine Diskussion erheben wird, auf welche sich vorzubereiten ich sie selbst auffordere (Gelächter und Unterbrechung). Es handelt sich nicht um einen Oppositions-Akt, sondern darum, die Aufmerksamkeit Frankreichs auf wichtige Gegenstände zu lenken. Eine fremde Regierung hat sich zum erstenmale über unsre Angelegenheiten und über die allgemeine Lage von Europa öffentlich ausgesprochen. Sie hat solches mit der gewöhnlichen Zurückhaltung gethan. Gleichwohl blicken, ungeachtet ihrer vorsichtigen Sprache, ernste Entschlüsse durch, wovon einige künftig möglich werden können, andere bereits beschlossen sind. In unsrer Lage und in dem Augenblicke, wo wir über die Organisirung des Heeres zu berathschlagen haben, muß das Ministerium uns so viel als möglich über unsere Verhältnisse zum Auslande Licht geben. Zwar hat Frankreich nichts für sich zu fürchten, aber wir müssen ein wachsames Auge auf Alles haben, was um uns her vorgeht, und bei diplomatischen Unterhandlungen muß die Stimme des Königs der Franzosen sich immer mit ihrer ganzen Macht vernehmen lassen. Nicht heute will ich die Aufschlüsse verlangen, die durch das Eingangs erwähnte Dokument unerläßlich geworden sind, weil das Ministerium nicht vorbereitet und nur eben erst ans Ruder gekommen ist, und weil ich überhaupt Diskussionen nicht liebe, die im Laufe einer Sitzung unvorbereitet herbeigeführt werden und leicht zu Störungen Anlaß geben können. Ich will daher warten, bis die Kammer vollständig organisirt ist, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich in seinem neuen Posten gehörig orientirt hat. Aber Sonnabend über 8 Tage werde ich mir die angekündigten Aufschlüsse von ihm erbitten. Ich bemerke nochmals, daß es keinesweges meine Absicht ist, einen Oppositions-Akt zu begehen. Im Gegentheile kann das jetzige Ministerium, insofern es nur die Linie befolgt, die ihm von seinen Gründern vorgezeichnet wird, auf den offensten und aufrichtigsten Beistand von meiner und meiner Freunde Seite rechnen. Es giebt aber Dinge im Auslande, worüber Frankreich aufgeklärt werden muß, und die die ernsteste Aufmerksamkeit von unsrer Seite verdienen." Der See-Minister bestieg sofort die Rednerbühne und äußerte sich folgendermaßen: „Das Ministerium wird sich stets beeilen, der Kammer und Frankreich alle die Aufschlüsse zu geben, die die Ruhe und Würde des Landes angehen; es schätzt sich glücklich, Ihnen ankündigen zu können, daß Alles uns eine friedliche Zukunft verspricht; daß das Dokument, dessen von dieser Tribune herab erwähnt worden, beruhigend für den Frieden von Europa ist; daß es keine diplomatische Verwickelung irgend einer Art giebt, die eine Störung des Friedens besorgen lassen könnte: und daß der König der Franzosen stets den Rang behaupten wird, welcher der Nation gebührt, die er zu regieren das Glück hat." Diese Erklärung wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen und die Sitzung gegen 5 Uhr aufgehoben.

Paris, vom 6. November. — Herr Cas. Périer hatte gestern eine anderthalbstündige Audienz beim Könige. Se. Maj. arbeiteten demnächst mit den Ministern des Krieges und des Innern.

Gestern Vormittag fand eine Konferenz sämmtlicher Minister bei Herrn Laffitte statt.

Der Messager des chambres äußert hinsichtlich der Verschiebung der Wahl des Präsidenten der Deputirten-Kammer: „Ueber die Gründe dieses Aufschubs ist man verschiedener Meinung; einige legen den ausgeschiedenen Ministern die Absicht bei, daß sie auf ihre Freunde warten, um die Opposition zu beginnen; andere schreiben dieselbe Absicht den neuen Ministern bei, welche nach ihrer Ansicht von der vollzähligen Kammer mehr Wohlwollen und Unparteilichkeit erwarten. Wir halten die letztere Meinung um so mehr für die begründetere, als das ehrenwerthe Mitglied, welches den Antrag gemacht hat, die Präsidenten-Wahl zu verschieben (Herr Bernard), als der wahrscheinliche Mitarbeiter des Justiz-Ministers genannt wird. Der Aufschub scheint Allen gelegen zu seyn, indem sämmtliche

Deputirten, die alten wie die neuen, wünschen, sich die in ihren Departements wahrgenommene Stimmung mitzutheilen und ihr Verhalten danach einzurichten. Obgleich Herr Girod seinen Abschied als Polizei-Präfekt genommen hat, so hält man ihn dennoch für den Kandidaten des Ministeriums zur Präsidentur in der Kammer, weil er dem linken Centrum angenehm seyn würde. Andererseits vernimmt man, daß die Kammer Herrn Cas. Périer durch dessen Wahl einen Beweis ihrer Achtung geben wolle.“

Der France nouvelle zufolge, wären im letzten Minister-Rathe folgende Grundlagen des neuen Wahlgesetzes festgestellt worden: 1) Aufhebung aller Bedingungen für die Wählbarkeit; 2) Verminderung des Wahl-Census auf 200 Fr.; 3) Zulassung der auf der Liste stehenden Wähler zur zweiten Liste der Geschwornen. Um die Wahlen in Verhältniß zu den Bedürfnissen und dem Reichthum der Ortschaften zu bringen, sollen in jedem Falle, wo die angenommenen Grundlagen nicht 1 Wähler auf 100 Einwohner ergeben, die Höchstbesteuerten als Wähler zugelassen werden. Ein solches Gesetz, meint obiges Blatt, werde unmittelbar nach der Wahl des Präsidenten der Kammer vorgelegt werden.

Unter den Kandidaten für die durch die Abdankung des Herrn Girod erledigte hiesige Polizei-Präfektur nennt man auch Herrn Bavoux, der diesen Posten in den Tagen der letzten Revolution provisorisch verwaltete.

Bei der letzten Revue über die Nationalgarde, sollen dem Könige gegen 2000 Bittschriften überreicht worden seyn; es werden deren im Durchschnitt täglich 600 im Palais-Royal abgegeben.

Eine Menge brodloser Arbeiter verläßt in diesem Augenblicke die Hauptstadt, um in ihre Heimath zurückzukehren; Andere treten in die Armee ein.

Aus Toulon schreibt man unterm 31. October: „Zwölf Fahrzeuge gehen heute nach Algier unter Segel, um Truppen von dort nach Frankreich zurückzubringen. Auch die Dampfschiffe „le Commerce du Havre“ und „le Nageur“ gehen dahin, um den Küstendienst zu versehen. Die Organisirung der Arabischen Truppen schreitet in Algier rasch vor; zwei Bataillone, im Ganzen 1100 Mann stark, sind bereits gekleidet. Viele Unter-Offiziere der Armee sind mit höherem Range bei diesen Truppen eingetreten.“

England.

London, vom 6ten November. — Gestern fand bei Sr. Majestät im Pallaste von St. James ein großes Mittagsmahl statt, dem unter Andern auch die fremden Botschafter und Gesandten beiwohnten. Ihre Majestät die Königin speisten an demselben Tage bei dem Herzoge und der Herzogin von Gloucester zu Mittage.

Wie man vernimmt, hat die erste Conferenz, sämmtlicher Botschafter der großen Mächte in Betreff des Zustandes der Niederlande gestern hier stattgefunden; der Niederländische, Baron Falck, war einer Unpäßlichkeit halber abwesend.

Es ist allem Anschein nach ungegründet, daß Se. Königl. Hoh. der Prinz von Oranien sich in einer gespannten Stellung zu ihrem Königl. Vater befänden; vielmehr weiß man, daß Höchstdieselben unsrem Könige eigenhändige Schreiben jenes Monarchen überbracht haben.

Man kann sich keiner Zeit erinnern, wo das Volk in der City eine nachtheiligere Ansicht von unsrer inneren und äußeren Politik gehabt hätte. Jeder scheint mit dem Verfahren der Minister und der Debatte am Dienstage, besonders aber mit der Rede des Herzogs von Wellington unzufrieden zu seyn. Selbst die entschiedensten Freunde des Premierministers gestehen, daß dessen Bemerkungen im Oberhause einigermaßen unüberlegt waren. Eine große Anzahl von achtungswerthen Politikern war der Meinung, daß der Herzog im Herzen einer mäßigen Parlements-Reform nicht abgeneigt sey, und glaubt, daß er das Wahlrecht auf gewisse große, noch nicht repräsentirte Stände ausdehnen werde. Andre waren der Ansicht, daß er sich willig in die Zeitumstände fügen und sich auf keinen Fall als einen entschiedenen Feind aller Reform erklären werde. Seine Bemerkungen über Belgien werden sehr getadelt. Was indessen die traurigen Besorgnisse in der City sehr vermehrt hat, sind die Berichte über das Benehmen des Volks am Dienstage. Das Geschrei und der Volkslärm war in der That schrecklich; es war beinahe ausschließlich gegen die neue Polizei and den Herzog von Wellington gerichtet. Bei seiner Rückkehr aus dem Oberhause (am Dienstage) brauchte der Herzog die Vorsicht, sich in die Kutsche des Fürsten Esterhazy zu setzen; allein er wurde bald erkannt und mit ungeheurem Gezisch und auf die heftigste Art empfangen.

Im Scotsman liest man Folgendes: „Karl X. lebt sehr eingezogen. Wenn er ausgeht, so begleiten ihn immer zwei oder drei Personen seines Gefolges; seine Kleidung ist die eines einfachen Bürgers. Er sucht die Blicke des Publikums weder auf sich zu ziehen, noch vermeidet er sie, jedoch sieht man es ihm an, daß er seine unglückliche Lage fühlt. Wie lange er in Holyrood bleiben wird, ist sehr ungewiß; da aber Viele aus seinem Gefolge in der Stadt Wohnungen gemiethet haben, deren Einrichtung kostspielig ist, so darf man auf einen längern Aufenthalt schließen. Der Erzbischof von Rheims, der bei des Königs früherem Aufenthalte in Holyrood dessen Almosenier war, ist im Begriff, ein Haus zu miethen. Vor einigen Tagen kam in New-Haven ein Dampfboot mit dem übrigen Gefolge des Königs an, das aus ungefähr 30 Individuen besteht. Heute Vormittag trafen der Herzog und die Herzogin von Angouleme in einem prächtigen mit vier Pferden bespannten Wagen im Palaste an; ihre Dienerschaft saß in einem mit 2 Pferden bespannten

Halbwagen. Sie schienen sehr ermüdet, was wohl eine natürliche Folge ihrer langen und etwas schnellen Reise war. Die Gesammtzahl unserer Gäste beläuft sich auf 90 bis 100 Personen, und da die Neugier täglich und stündlich eine Menge von Herren und Damen nach dem Palast hinzieht, so gewährt dieser Theil der Stadt ein Bild von Leben und Bewegung, das an verflossene gute Zeiten erinnert."

Nach Berichten aus Veracruz vom 4. September hatten die Mexikanischen Truppen mehrere Haufen von Insurgenten völlig aufgerieben und die ganze Republik befand sich in vollkommen ruhigem Zustande.

Die hier eingelaufenen Nachrichten aus Columbien gehen bis gegen Ende Augusts, sind aber von keinem politischem Interesse. Bolivar hatte Carthagena noch immer nicht verlassen. Sein verlängerter Aufenthalt in dieser Stadt ward von seinen Feinden mit argwöhnischen Blicken betrachtet.

Niederlande.

Brüssel, vom 8. November. — Der Courrier des Pays-Bas enthält über den anarchischen Zustand und die Partheiungen in Belgien Betrachtungen, an deren Schluß er mit Hinsicht auf die Thronrede des Königs von England sagt: „Unter diesen Umständen bleiben für Belgien nur folgende Alternativen übrig: 1) Entweder es wird unter dem Prinzen von Oranien einen unabhängigen Staat bilden und seine Unabhängigkeit unter den politischen, militairischen und commerziellen Schutz der übrigen Mächte stellen. 2) Oder es weist den Prinzen von Oranien ab, und dann wird, wenn die Worte des Königs von England keine leeren Drohungen sind, ein Krieg ausbrechen, dessen Hauptschauplatz Belgien seyn und als Entschädigung dem Sieger heimfallen wird. 3) Oder wir liegen in schmerzlichen inneren Kämpfen zwischen den Demagogen, Katholiken, Anhängern Frankreichs, Orangisten und aufrichtigen Liberalen. Dann werden aber nicht zu beseitigende Verlegenheiten, unheilbare Krisen und Aufstände eintreten, die sich nicht werden dämpfen lassen, weil es der Wille des souverainen Volkes so ist, und zuletzt werden wir durch Bürgerkrieg, Anarchie und allgemeinen Krieg in fremde Hände fallen."

Zu Deputirten für den National-Congreß sind ferner gewählt worden: Zu Verviers: die Herren Collet, David, Lardinois, Dethier und Davignon Sohn — zu Mastricht und Tongern: die Herren Hennequin, Renesse, Destouvelles, Graf d'Ansembourg, Vilain XIV. und v. Tinken — zu Hasselt: die Herren v. Brouckere, Teuwens, Baron v. Loë und Graf d'Aerschot — zu Namur: die Herren Baron Stassart, Fallon, von Biesme Sohn, Graf von Quarré und Justin de la Beville — zu Mons: die Herren von Secus Vater, Gendebien, v. Beaulieu und Blargnies — zu Charleroy: die Herren Dumont, Pirmez und Gendebien — zu Philippeville: die Herren von Raboux und Seron — zu Thielt: die Herren Wallaert, v. Meulenaere und der Vicomte A. Dejonghe — zu Termonde: die Herren Graf Vilain XIV., von der Brouck, Blomme und J. v. Decker.

Eine Petition der Genter, worin sie auf Zerstörung der neuen Citadelle von Gent antragen, ist bereits mit zahlreichen Unterschriften versehen.

Den neuesten Nachrichten aus Antwerpen zufolge fangen die dasigen Einwohner an, sich über ihre Lage etwas zu beruhigen. Mehrere Familien, welche aus der Stadt geflüchtet waren, sind dahin zurückgekehrt. Die Kaufläden wurden wieder geöffnet, und der Verkehr begann aufs Neue; auch an der Börse hatten die Geschäfte wiederum begonnen.

In Privatbriefen aus Brüssel vom 6. November heißt es: „Alles ist zwar in dem Augenblicke bei uns ruhig; nichtsdestoweniger aber ist unsere Lage fürchterlich und die Zukunft keinesweges glänzend. Die Fremden, die sich unter uns befinden, wiegeln das Volk auf und suchen die Erbitterung desselben bis aufs Aeußerste zu steigern. Man befürchtet, daß selbst dem National-Congresse nicht die gehörige Freiheit der Berathung gestattet seyn dürfte. In dem hiesigen politischen Klubb ist die Exaltation aufs Höchste gestiegen. Gestern wurde darin der Beschluß gefaßt, sich in corpore zu dem Central-Comité der provisorischen Regierung zu begeben, um darauf zu dringen, daß dem Congresse eine republikanische Constitution zur Berathung übergeben werde, da man mit dem Constitutions-Entwurfe, der seit einigen Tagen in Umlauf gesetzt war, nicht im Mindesten zufrieden ist."

Lüttich, vom 7. November. — In Betreff derjenigen Stellen der Thronrede des Königs von England, welche sich auf die Niederlande beziehen, äußert der Courrier de la Meuse: „Alles, was in dieser Rede in Bezug auf die Niederlande gesagt wird, ist klar und bestimmt; indeß glauben wir nicht, daß man diese Sprache wörtlich nehmen müsse. Daß die Englische Regierung entschlossen ist, das gegenwärtige politische System von Europa aufrecht zu erhalten, darüber kann man sich nicht wundern; daß dieser Entschluß aber so weit gehen sollte, jede Veränderung in den großen Traktaten, von denen sie spricht, auszuschließen, das ist weder wahrscheinlich noch selbst möglich. Wir würden z. B. es kaum begreifen können, daß die fremden Mächte daran denken sollten, uns von Neuem mit den Holländern zu verbinden; ganz Europa muß gegenwärtig davon überzeugt seyn, daß zwischen Belgien und Holland keine Verschmelzung möglich ist; wenn die Sitten, die Religion, der National-Charakter, die gegenseitigen Interessen sich dem nicht widersetzten, so würden es die letzten Ereignisse thun. Was werden daher die Mächte wollen? Wir werden über diese Frage keine Muthmaßungen wagen; allein wir sind fortwährend überzeugt, daß es nur von der Belgischen Nation abhängen wird, die eben errungene Unabhängigkeit zu erhalten. Nur ist Weisheit und Ord-

nung erforderlich; man muß nicht über den Zweck hinausgehen wollen. Sich einbilden, daß die fremden Mächte sich nicht darum bekümmern werden, auf welche Weise wir uns constituiren, ob wir eine regelmäßige Regierung haben, oder die moderne Demokratie mit den davon unzertrennlichen Unordnungen, das hieße wahrscheinlich zu viel sich einbilden. Das wenigstens scheint ganz gewiß, daß sie nicht gleichgültig werden zusehen können, daß eine Nation von vier Millionen Seelen den Gräueln der Volksausschweifung Preis gegeben sey. Wir sagen daher der provisorischen Regierung und dem Congresse, welcher in einigen Tagen zusammenkommen wird: Man beeile sich, das scheußliche Ungeheuer der Anarchie, da wo sie sich in ihren mit Blut befleckten Lumpen zeigt, zur Hölle zurückzusenden; man reinige den Boden Belgiens, wenn man dort frei leben will; mögen die öffentlichen Blätter ihre Columnen nicht mehr mit scheußlichen Details zu besudeln haben, mit Details, die zu berichten wir uns enthielten. Allerlei Freiheiten auf dem Papiere decretiren, das ist nichts; es ist eine Macht erforderlich, welche uns den Gebrauch derselben sichert. Es wird eine solche Macht geben, wenn man will; allein man muß es kräftig wollen und so handeln. Die Masse der Nation hat einen tiefen Abschen vor Unordnung und Anarchie; man benutze dies und stütze sich kühn auf sie. Allein es giebt ein Mittel, der provisorischen Regierung diese Aufgabe zu erleichtern, nämlich sich allenthalben dessen zu enthalten, was die Leidenschaften aufregen kann, und das thut leider nicht Jedermann. Es giebt Leute, welche kalt sagen, daß man, um zur Freiheit zu gelangen, sich darein ergeben müsse, eine lange Reihe von Drangsalen zu durchgehen; daß der Baum der Freiheit mit Blut getränkt werden müsse! Blätter, von denen mehrere früher unsere Achtung besaßen, setzen uns täglich durch die Heftigkeit ihrer Sprache in Erstaunen und Betrübniß. Es wird, man sey dessen versichert, eine Zeit kommen, wo mehr als ein ehrlicher Mann sein Innerstes von bitterer Reue und vielleicht von grausamen Gewissensbissen zerrissen fühlen wird. Die Leidenschaft erlaubt gegenwärtig nicht zu urtheilen; allein es wird auch an die Vernunft die Reihe wieder kommen."

Schweiz.

Schaffhausen, vom 5. November. — Nachrichten aus Freyburg zufolge haben sich in Posat, einer Meierei des Jesuiten-Kollegiums, die Trappisten bereits einquartiert. Im Januar werden sie, wie man meint, nach der Vailsainte vorrücken.

Schweden.

Stockholm, vom 29. October. — Der Königl. Gesandte v. Ihre ist nebst Hrn. Rök von Konstantinopel hier angekommen.

Unsre Blätter berichten von der festlichen Feier, womit der Studenten-Verein in Kopenhagen unsre, von Hamburg zurückkehrenden Gelehrten, die HH. Berzelius, Pontin, Weigel, Agardh, Wikström, Bruzelius und Sundewall auf der Durchreise, unter Theilnahme des Universitäts-Rectors, Etatsraths Hornemann, der Professoren Bang, Oersted, Oehlenschläger u. s. w. bewirthet, und sie noch beim Abschiede mit dem Ausrufe: Es lebe Berzelius! begleitet habe.

Eine durch einen Privatmann hier bestehende Diligence-Fahrt zwischen hier und Upsala wird jetzt bis Gefle erweitert.

Aus Karlskrona wird gemeldet, daß dort bald ein neugebautes Linienschiff und eine Fregatte ins Wasser gelassen werden dürften, so wie man vernehme, daß alsdann der Kiel zu zwei Fregatten und einem Schooner gelegt werden solle.

Italien.

Neapel, vom 23. October. — Zur Feier der glücklichen Entbindung der Königin von Spanien ist dreitägige große Gala angeordnet. Morgen wird in der Kapelle des Königl. Palastes ein feierliches Tedeum gesungen, und drei Tage lang werden die üblichen Kanonensalven gelöst werden. Auch werden an den nächsten drei Abenden die öffentlichen Gebäude und Theater illuminirt seyn.

Mittelst Dekrets vom 17ten d. M. hat der König Se. Königl. Hoh. den Prinzen von Capua zum Oberbefehlshaber der Königl. Marine ernannt.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 30. September. — Nach den in der Boston-Gazette enthaltenen Angaben nimmt in Boston die Bevölkerung ab. Man glaubte, die diesmalige Volkszählung würde nahe an 70,000 Individuen ergeben, wohingegen sie nur 61,000 ausgewiesen hat. Im vorigen Jahre fanden gegen 200 Fallissements für den Gesammtbelauf von 6—8 Millionen Dollars statt, die im Durchschnitt eine Dividende von nur 15 pCt. zahlten. Der Werth des Immobiliar-Vermögens ist um 15—35 pCt. gefallen und sinkt immer mehr. Seit 1828 ist das ganze in Schiffen, Werften und Magazinen steckende Kapital nicht nur ganz unproduktiv, sondern selbst mit Schaden verknüpft gewesen. Seit 1825 verloren Fabrikanten von baumwollenen und wollenen Waaren über 5 Mill. Dollars, obgleich sie durch Zölle von 25—150 pCt. gegen fremde Nebenbuhler geschützt werden. Seit 1828 hat im Durchschnitt das ganze im Handel cirkulirende Kapital keinen Vortheil gebracht. Fast bei allen Ein- und Ausfuhr-Artikeln, bei Baumwolle ausgenommen, wurde verloren, und alle noch nicht beendigten Unternehmungen bieten nichts als Aussichten zum Verlust dar.

In Virginien dauert das Suchen nach Gold immer fort; in der Provinz Fauquier soll eine reiche Gold-Ader entdeckt worden seyn. Man findet dieses Metall

in einer Art von porösem Felsenquarz und, nach allen Berichten, von ganz vorzüglicher Reinheit. Es hat sich dort eine Gesellschaft gebildet, um in Alabama Nachforschungen nach Gold anzustellen.

Der große und äußerst wichtige Erie-Kanal nimmt vom Erie-See an bis zum Hudson-Strom eine Strecke von 363 Englischen Meilen ein; er ist 40 Fuß breit und 4 Fuß tief. Der Erie-See liegt 565 Fuß über der Oberfläche des Hudson-Stromes bei Albany, wo der Kanal aufhört. Von einem Ende des Kanals bis zum andern befinden sich 84 Schleusen. Die Gesammtkosten dieses Unternehmens betragen 7,519,995 Dollars oder 17,367 Dollars 19 Cents die Meile. Im Jahre 1828 wurde an Zoll die Summe von 727,150 Dollars eingenommen. Im vorigen Jahre fuhren durch den Kanal 12,329 Fahrzeuge. Zum Ziehen der Fahrzeuge werden gewöhnlich 2, bisweilen auch 3 Pferde gebraucht, die man ungefähr alle 12 Meilen wechselt. Vom Jahre 1817 an bis zum Januar 1829 belief sich die reine Zolleinnahme der Kanäle Erie und Champlain auf 6,487,742 Dollars und der zur Abzahlung der Kanalschulden bestimmte Gewinn auf 471,528 Dollars.

Ebendaher, vom 1. October. — In Mexico besteht noch immer Bustamente's Verwaltung, doch beharrt Yucatan auf seiner Opposition und halben Unabhängigkeit, während auf der andern Seite Guerrero's Anhänger eine kleine Macht gegen die Regierung in Waffen halten. Guerrero selbst stellte sich, wie versichert wird, nie an die Spitze der Unzufriedenen, so daß es vielleicht zweifelhaft bleibt, ob er die Schritte seiner Anhänger durchaus billigt. Bustamente's Partei strebt nach Errichtung einer Centralregierung, und Abschaffung der Legislaturen der verschiedenen Staaten. Dieses Streben wird von den Fremden im Allgemeinen — mit Ausnahme der Nordamerikaner — begünstigt. Das Resultat würde seyn, daß die Escossesospartei das vollständige Uebergewicht bekäme. Man glaubt, hauptsächlich zu diesem Zwecke behalte Yucatan seine feindliche Stellung bei. Die Verhältnisse Mexico's zu den Vereinigten Staaten wurden weit freundlicher. Der Handels- und der Gränzvertrag sind ihrer Ratification nahe, und die Bitterkeit, die sich noch vor wenigen Monaten in den Journalen so wie in den legislativen Debatten von Mexico aussprach, hat völlig aufgehört. Man sah ein, wie unbegründet die gegen uns gehegte Eifersucht war. — Was Columbien betrifft, so befindet sich Bolivar noch immer in Carthagena, und scheint die, vielleicht von Anfang an nur ostensible Absicht, das Land zu verlassen, ganz aufgegeben zu haben. Man hatte auf den Fall seines Zurücktretens von der obersten Macht großen Bürgerkrieg prophezeit; aber nirgends wurden die Waffen für ihn erhoben. Alle seine Anhänger scheinen sich in Carthagena um ihn versammelt zu haben, indessen erfuhr die Freiheit der Presse daselbst keine Störung. Neuerlich wurden zwei Männer beschuldigt, in ein Komplott verwickelt zu seyn, um ihn zu ermorden; sie wurden jedoch nach gepflogener Untersuchung wieder freigesprochen. Seine Freunde sagen nun, er zögere blos deswegen mit seiner Abreise, um sich die zu einem Aufenthalt in der Fremde benöthigten Geldmittel flüssig zu machen; nach anderen Nachrichten dagegen kamen kürzlich zwei seiner Freunde mit 75,000 Dollars in Curaçao an, um zu seinen Gunsten einen Aufstand in Columbien zu erregen. Die Republik ist noch immer getheilt, obgleich scheinbar zur Ruhe geneigt. Der Kongreß von Venezuela schlug die Erklärung religiöser Duldung vor — der erste Schritt dieser Art in Südamerika, der nach der in den Vereinigten Staaten vorherrschenden Ansicht unumgänglich nöthig ist, wenn das Land zum Bessern fortschreiten soll. — In Centralamerika ist die Ruhe wieder hergestellt. General Baradia stand an der Spitze des Staats, war aber auf dem Punkte, die Zügel in die Hände eines neuen Präsidenten zu legen. — Peru blieb in der letzten Zeit von Aufregungen frei. Einiges Aufsehen erregte die Wegnahme einer Geldsumme von einem Schiffe unter mexicanischer Flagge. Es war das Eigenthum von Engländern. Die brittische Fregatte Tribune und die Sloop Sophia gebrauchten Repressalien, indem sie die peruanische Korvette Libertad zurückhielten. Nach einiger Zeit verließen die brittischen Prokonsuln das Land und segelten nach Chili. Die Regierung beschloß die Sache vor die brittische Regierung zu bringen. Das Geld war bald nach der Abreise der Prokonsuln nach Callao zurückgeschickt. — In Chili war eine Convention Bevollmächtigter friedlich beschäftigt, die Differenzen der letzten streitenden Parteien auszugleichen, und ein Regierungskonseil wurde gebildet.

Nachschrift. Diesen Morgen erhielten wir Nachricht, daß das gestern von Liverpool angekommene Schiff einen mit England abgeschlossenen Vertrag bringe, nach welchem die westindischen Häfen unserm Handel wieder geöffnet würden.

Miscellen.

Unter dem Titel: Histoire de France giebt die Gazette de France vom 31. October folgende geistreiche Uebersicht der Begebenheiten der letzten vierzig Jahre, gegen deren historische Richtigkeit sich wohl nicht viel einwenden läßt: „In einem Zeitraum von vierzig Jahren haben die Franzosen zehn Constitutionen versucht, ehe sie zu der, die sie jetzt glücklich macht, gelangen konnten. Welche Fruchtbarkeit im Gebiete der Gesetzgebung; aber auch welche Unbeständigkeit in den Neigungen und Abneigungen! Denn es gab nicht eine unter diesen Constitutionen, die nicht angebetet und dann verabscheut worden wäre. Im Jahre 1789 herrschten die alten Französischen Gesetze; man hatte keine gesetzgebende Kammer, die über das Budget abstimmte; aber man hatte ein Parlament, welches die

Einregistrirung der Steuern verweigerte. Der König war einer der Tyrannen, wie es deren noch in Europa giebt, die keine Opfer scheuen, wenn es die Wohlfahrt ihrer Unterthanen gilt; 400 Millionen reichten hin, um die Staats-Ausgaben zu bestreiten; die Staatsschuld war, im Vergleich mit der gegenwärtigen, unbedeutend. Diese Lage der Dinge fanden die Franzosen unerträglich; sie schifften sich auf das große Meer der Revolutionen ein. Bei dieser ersten Reise fehlte es ihnen nicht an geschickten Piloten; Männer von Verdienst täuschten sich selbst, und täuschten die Nation; man segelte nach eingebildeten Regionen; die Fahrt war lang und stürmisch; endlich aber glaubte man den Hafen erreicht zu haben. Im Jahre 1791 gab Ludwig XVI. eine Constitution; sie war ungefähr wie die Charte, die Ludwig XVIII. drei und zwanzig Jahre später verlieh. Frankreich hätte folglich schon damals das Glück und den Frieden genießen können, die ihm von 1815 bis 1830 zu Theil geworden sind. Das wäre aber ein zu schnelles Ende gewesen; dem Volk gelüstete nach der Souverainität. 1793 wurde Frankreich eine Republik. Man ermordete den König, weil er überflüßig war, man ermordete den Adel, um die Gleichheit zu stiften, man ermordete die Reichen als verdächtig, und die Priester als Volks-Verderber, und man führte einen großen Theil der Französischen Jugend auf die Schlachtbank, um fremde Länder in Republiken zu verwandeln. Nachdem das alles vollbracht war, entdeckte sich — daß die Republik nicht bestehen konnte. Da setzte man Gott wieder ein; da schuf man fünf Könige anstatt einen, zwei Kammern anstatt einer; man suchte Standes-Unterschiede herzustellen, man bemühte sich den Reichthum zu Ehren zu bringen. 1796 ward der Pallast des Luxemburg aufgeputzt; man verkleidete fünf Jacobiner, um fünf Directoren zu machen, und wählte Gesetzgeber zu Hunderten. Das war die Epoche der revolutionnären Saturnalien; Jedermann legte Handschuhe an, um seine blutigen Hände zu verstecken, man zierte sich mit einer neuen Sprache, um zu verbergen, daß man die Französische nicht mehr wußte; Lieferanten nahmen die alten Palläste in Besitz; die ehrlichen Leute schöpften Athem, und das Volk tanzte. Aber die Freude war von kurzer Dauer; es bildeten sich Parteien; die Natur forderte ihre Rechte zurück. Die fünf Könige wurden handgemein; die Sieger schickten zwei ihrer Collegen, eine gute Anzahl Journalisten, und eine Schiffsladung von Deputirten in die Wüsten des Sinamari. Hierauf erhob sich aus der Verborgenheit ein Mann, dem diese Unordnungen nicht mißfielen. Um den Frieden wieder herzustellen, verführte er die Soldaten, warf Directoren und Gesetzgeber zum Tempel hinaus, und schlug seine Schlafstätte in dem Palast der Könige auf. 1799 machte man aus Frankreich ein neues Rom; es wurden Consuln improvisirt. Fasces und Beile geschmiedet, und ein General, ein Abbé und ein Advokat mit der Toga angethan. Das Volk zweifelte nicht an seiner Glückseligkeit, unter einer Regierungform, die es auf dem Opern-Theater so oft bewundert hatte. Doch einer seiner neuen Regenten hatte unter seinem Consular-Gewande einen Dictator verborgen; er verabschiedete den Abbé, stempelte den Advokaten zu seinem Kanzler, und bald nachher erfuhr Frankreich mit Entzücken, daß es einen Kaiser hatte, der regieren, einen Senat, der Abgaben ausschreiben, und Stumme, die es vertheidigen würden. 1804 wurde Bonaparte, nachdem ihn sein Senat, und eine Volks-Wahl, die man auf Treu und Glauben annehmen mußte, erst zum lebenslänglichen, dann zum erblichen Consul erhoben hatte, als selbstgeschaffner Kaiser, unumschränkter Gebieter über Frankreich. Er gab seinem Namen, und dem Namen seines Schutzheiligen einen französischen Anstrich, ließ einen Thron fabriciren, und seine Familie zu Prinzen dressiren; die Sansculotten zogen gestickte Kleider an; man stiftete einen Adel, und Ritter-Orden, und Frankreich, welches einen guten König getödtet hatte, um frei zu seyn, begab sich unter das Joch des ärgsten Despoten der Erde. Nun strebte man nach Krieges-Ruhm; man konnte den der frühern Jahre kaum überbieten, aber man ging mit mehr Ordnung, mit mehr Klugheit zu Werke; anstatt ganz Europa auf einmal anzugreifen, suchte man es, Stück vor Stück zu erobern; und auf diesem Wege kam man vorwärts, bis zu dem Tage, wo Europa endlich seinen Vortheil begriff, und sich vereinigte; da stürzte das Gebäude zusammen. Als dieses Drama geendigt war, klatschte das Volk dem Abgange der Schauspieler denselben Beifall zu, mit welchem es sie bei ihrem Auftreten begrüßt hatte; die Familien trockneten ihre Thränen; Jeder zählte, was der große Mann ihm übrig gelassen hatte; und die Truppe, die vierzehn Jahre lang der Gegenstand des allgemeinen Enthusiasmus gewesen war, zog ausgezischt, aber mit gefüllten Koffern davon. Fünf und zwanzig Jahre waren nun verflossen, seitdem der böse Genius Frankreichs, die königliche Familie vertrieben hatte. Erobert, mit Theilung bedroht, den größten Widerwärtigkeiten Preis gegeben, lernte die Nation die Kraft der rechtmäßigen Herrschaft kennen; an dem Tage, wo Ludwig XVIII. den Thron seiner Väter bestieg, wurde aus dem unglücklichsten Lande der Erde, das glücklichste. Er brachte ihm jene Verfassung, die vor fünf und zwanzig Jahren sein Bruder angeboten hatte, die man damals aus Unverstand ausschlug, jetzt, von der Erfahrung belehrt, als eine Wohlthat annahm. Aber Ludwig XVIII. war milde, zu einer Zeit, wo Strenge nöthig war. Er wollte das Gute; er glaubte, man würde ihm beistehen, es zu erreichen; man hinterging ihn, und der Thron wurde zum zweiten Male befleckt. Im März 1815 brach der große Mann seinen Bann; Treulosigkeit führte ihn nach Paris zurück, um hier das Nachspiel seiner großen dramatischen Vorstellung zu

geben. Das Erhabene war abgenutzt, man nahm seine Zuflucht zum Komischen. Man verwandelte die Kaiser-Krone in eine Freiheits-Mütze, die Gesetze wurden jakobinisirt; die Föderirten bewaffneten sich, die Senatoren legten Steuern auf, die öffentlichen Behörden hielten Reden, die Staats-Beamten schworen; dieß alles dauerte hundert Tage, worauf der Unüberwindliche noch einmal überwunden, und aus einem ruhigen Kaiser der Insel Elba ein unglücklicher Staats-Gefangner auf St. Helena ward. Im Juli 1815 hatten die Fremden abermals das Schicksal Frankreich in ihrer Hand; sie konnten es verwüsten, unterjochen, zerstückeln; doch abermals wachte der Schutzengel der rechtmäßigen Herrschaft. Ludwig XVIII. erschien; Frankreich ist mein Gut, sprach er zu seinen Königlichen Brüdern, Ihr könnt nicht darüber schalten, wenn Ihr nicht den Satz aufstellen wollt, daß die Gewalt berechtiget sey, Euch des Eurigen zu berauben. Dies Argument allein rettete Frankreich, der König trat wieder in seine Rechte, und noch einmal hing es von den Franzosen ab, glücklich zu seyn. Aber es lag im Innern der Monarchie ein revolutionairer Sauerteig, der die Masse immer gegen das Königthum in Gährung zu bringen strebte; Ludwig XVIII. hatte ihn zu bearbeiten gewußt, Karl X. glaubte sich die Mühe ersparren zu können; er setzte alles Mißtrauen bei Seite und ließ sich entwaffnen. Die Censur mißfiel seinen Unterthanen; er entsagte dem Rechte, sie im Nothfalle als Schutzwehr zu gebrauchen. Sein Einfluß auf die Wahlen wurde als Unterdrückung und Betrug ausgeschrien; er überließ ihn Andern. Sofort wurde das monarchische Princip selbst durch den Mißbrauch der Presse, durch den Mißbrauch des Wahl-Rechtes untergraben; man stellte den König seinen Feinden gegenüber, und drängte endlich seine Regierung über die Gränzen der Constitution hinaus, in einen leeren Raum, wo sie keinen Anhaltspunkt und keine Kraft mehr fand. 1830. Auf diese Weise erreichten endlich die Franzosen das gelobte Land; der Stein der Weisen war gefunden; die Monarchie wird eine Republik, die nur, wie es hieß, eine Monarchie seyn soll; der König ward Bürger, und jeder Bürger König. Nie hatte man die widersprechendsten Elemente zu einer so thätigen Wechselwirkung verbunden gesehen; Feuer und Wasser, der Himmel und die Erde vermischten sich, und die vollkommenste aller Regierungsformen war fertig. Hier endigt die Französische Revolution."

In Poliwode bei Oppeln sind zwei Schmiedegesellen durch Kohlendampf erstickt. Wieder ein Beweis, daß in einer Schmiedewerkstatt Niemand schlafen oder wenigstens alle Vorsichtsmaßregeln vorher angewandt werden sollten.

Der Spectator, eine englische Zeitschrift, sagt: Wir glauben, daß zu keinem Zeitpunkt in der Weltgeschichte die Geldspeculationen so hoch gesteigert worden sind, als in letzter Zeit in England. Nachstehendes ist uns als eine Probe des Umfangs berichtet worden, in welchem große Häuser Geschäfte treiben. Die Firma Rothschild soll vor dem Beginn des Fallens in den englischen Papieren die enorme Summe von 3 Mill. Pfd. Sterl. 3 pCt. Konsols besessen haben, und diesem Umstand ist besonders der feste Stand der Effecten vor dem Ausbruch der französischen Revolution zuzuschreiben. Ein Sinken von blos 5 pCt. angenommen, muß die Firma an dieser Rubrik ihrer Rechnungen allein, durch die letzten Veränderungen nicht weniger als 150,000 Pfd. Sterl. verloren haben. Doch dies ist eine Kleinigkeit im Vergleich zu den Summen, die an jeder Art von europäischen Effecten eingebüßt worden; in den Preussischen Fonds, deren Umwandlung Hr. Rothschild übernommen hatte an dem französischen Anlehen; das ganz sein eigenes war, und das schon in dem Augenblick, wo es an den Markt kam, unter Pari gestanden hatte. Den Betrag aller dieser Verluste haben wir auf ungefähr 1 Mill. Pfd. Sterl. angeben hören. Wenn wir dieser Angabe Glauben schenken dürften, wie groß müßten dann die Mittel eines Hauses seyn, das sich nicht blos unter solchen Umständen aufrecht hält, sondern dessen Kredit dadurch nicht im Geringsten geschwächt wird!

Verbindungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage hieselbst vollzogene Verbindung unserer Nichte, der Fräulein Friederike von Salisch, mit dem Herrn Carl von Mikusch zu Lagiewnik bei Beuthen in Oberschlesien, machen wir hiermit bekannt, und empfehlen die Neuvermählten allen Ihren Verwandten und Freunden zu fernerem Wohlwollen und Freundschaft.

Schöbekirch den 15. November 1830.

v. Gellhorn, Major außer Dienst.
Dorothea v. Gellhorn, geb. Thomas.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Schöbekirch den 15. November 1830.

Friederike v. Mikusch, geb. v. Salisch.
Carl von Mikusch.

Fr. z. ☉. Z 20. XI. 6. R. ▭. III.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 18ten, zum erstenmal wiederholt: Robert der Teufel. Romantisches Schauspiel in 3 Akten, mit einem Vorspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Freitag den 19ten: Die weiße Frau im Schlosse Avenel. Oper in 3 Akten. Musik von Boyeldieu.

Sonnabend den 20sten: Wilhelm Tell. Schauspiel in 5 Akten von Schiller. Herr Dessoir, vom Hoftheater zu Braunschweig, Wilhelm Tell, als erste Gastrolle.

Beilage zu No. 271 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 18. November 1830.

Verpachtung der Ueberfuhre bei Neu-Scheitnig.

Den 3ten December dieses Jahres Vormittags von 10 bis 12 Uhr wird die Oderüberfuhre bei Neuscheitnig auf die 3 Jahre, als vom 1sten Januar 1831 bis ult. December 1833 anderweitig verpachtet werden, und haben sich dahero Pachtlustige in diesem Termine auf dem rathhäuslichen Fürstensaale vor unserm Commissarius Stadtrath und Kämmerer Heller einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Pachtbedingungen sind vom 19ten dieses an, bei dem Rathhaus-Inspector Klug einzusehen.

Breslau den 16ten November 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der nächsten Verwandten des seit dem Jahre 1815 verschollenen Ludwig Rodewald, Sohnes des hier verstorbenen Rathmanns Rodewald, wird der Ludwig Rodewald, oder die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch vorgeladen, spätestens in termino den 25sten August 1831 Vormittags um 10 Uhr auf Unserer Gerichts-Stube sich entweder schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, oder es wird bei dessen Ausbleiben derselbe für todt erklärt und dessen hier befindliches Vermögen an seine nächsten Verwandten ausgeantwortet werden.

Creutzburg den 9ten November 1830.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Holz-Verkauf.

In dem Königlichen Walddistrikt Rudau soll 1) eine Quantität Strauch-Holz welches in Loose getheilt ist, am 1sten k. M. als an einem Mittwoch, 2) einige 70 Stück Brennholz-Eichen auf dem Stamme am 2ten k. M. als an einem Donnerstage, meistbietend verkauft werden. Das holzbedürftige Publicum wird hierdurch eingeladen, an den bestimmten Tagen des Morgens früh um 9 Uhr auf der Claren-Cranster Hutung sich einzufinden, weil die Verkäufe an Ort und Stelle abgehalten werden sollen.

Zedlitz den 13ten November 1830.

Königliche Forst-Verwaltung.

Subhastations-Proclama.

Von dem unterzeichneten Gericht wird hierdurch Jedermann und besonders wem daran gelegen ist, bekannt gemacht und zu wissen gefüget, daß auf den Antrag der majorennen Erben, des zu Baitzen verstorbenen Erbscholtiseybesitzers Joseph Günther, die zum Nachlasse des gedachten Erblassers gehörigen Grundstücke und zwar: a) die zu Baitzen sub No. 34 gelegene Erbscholtisey, welche nach der gerichtlichen Taxe vom 19. und 20. July 1830 auf 10084 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf.; b) das Ackerstück am Stadtwege von 4 Morgen 60 □R. Flächeninhalt oder 4 Scheffeln $5\frac{1}{3}$ Metze Breslauer Maas Aussaat, welches nach der gerichtlichen Taxe vom 20. July c. auf 242 Rthlr. 4 Sgr. 2 Pf.; c) das breite Ackerstück von 4 Morg. 48 □R. Flächeninhalt oder 4 Scheffeln 4 Metzen Breslauer Maas Aussaat, welches nach der gerichtlichen Taxe vom 20. July c. auf 198 Rthlr. 10 Sgr. und d) das schmale Ackerstück, von 2 Morg. 90 □R. Flächeninhalt oder 2 Scheffeln 8 Metzen Breslauer Maas Aussaat, welches nach der gerichtlichen Taxe vom 20. July c. auf 116 Rthlr. 20 Sgr. Courant abgeschätzt worden, in den dazu anberaumten Terminen den 12ten Januar, den 14ten März und den 30sten May 1831, Behufs der Auseinandersetzung, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden sollen, weshalb zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert werden, in den anberaumten Terminen, besonders aber in dem letztern, welcher peremtorisch ist, Vormittags um 10 Uhr im hiesigen Gerichts-Locale zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag mit Einwilligung der Extrahenten zu gewärtigen. Uebrigens steht es jedem Kauflustigen frei, die Tax-Verhandlungen allhier einzusehen und die Grundstücke in Augenschein zu nehmen.

Camenz den 2ten October 1830.

Das Patrimonial Gericht der Königl. Niederl. Herrschaft Camenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Eigenthümers soll die sub Nro. 1. zu Protsch an der Weide gelegene Wassermühle mit drei Gängen, nebst Acker und Wiese und zugehörigem Holz freiwillig subhastirt werden. Zum Verkauf derselben ist ein Termin auf den 9ten December Vormittags 11 Uhr an der Gerichtsstätte zu Protsch anberaumt, wozu zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden. Im Jahre 1821 ist diese Mühle für 5000 Rthlr. erkauft worden.

Breslau den 12ten September 1830.

Das Gericht von Protsch und Weide.

Auctions-Anzeige.

Den 27. November d. J. früh 9 Uhr werden 17 ausrangirte Königl. Dienstpferde des 4ten Husaren-Regiments, bei der Haupt-Wacht in Ohlau gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Ohlau den 16. November 1830.

v. Zeuner, Oberst und Regiments-Commandeur.

Brauerei- und Brennerei-Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung des ultimo März 1831 pachtlos werdenden hiesigen städtischen Brau- und Branntwein-Urbars, nebst dem damit verbundenen Schießhause, auf 3 auch 6 Jahr ist Termin auf den 16ten December a. c. anberaumt. Es werden demnach Pachtlustige, Cautionsfähige eingeladen, sich am gedachten Tage Vormittags um 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einzufinden. Die Bedingungen können täglich in der hiesigen Raths-Canzellei eingesehen werden.

Polnisch-Wartenberg den 15ten November 1830.

Der Magistrat.

Verpachtung der Gallerie zu Warmbrunn.

Das Gesellschaftshaus im Bade-Orte Warmbrunn die Gallerie genannt, wird mit Ende laufenden Jahres pachtlos. Zur anderweitigen Verpachtung dieses schönen Lokals auf 3 oder 6 hintereinander folgende Jahre vom 1sten Januar 1831 an, wird vor unterzeichnetem Amte, woselbst auch von heute an die Verpachtungs-Bedingungen eingesehen werden können, den 20sten December a. c. Vormittags 9 Uhr ein Licitations-Termin abgehalten, wozu kautionsfähige und qualificirte Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Da Warmbrunn von allen schlesischen Bädern das besuchteste ist, und sich die Zahl der Kurgäste auch während der diesjährigen Bade-Saison, im Vergleich gegen voriges Jahr wieder bedeutend vermehrt hat, so kann ein, dem zu verpachtenden Lokal in jeder Hinsicht genügend vorstehender Pächter mit Zuversicht auf einen lohnenden Erwerb rechnen.

Hermsdorf unterm Kynast den 8. November 1830.

Das Reichsgräfl. Schaffgotschsche Frei-Standesherrliche Cameral-Amt.

Güter-Verpachtung.

Einige, ohnweit Breslau belegene Dominial-Güter sind unter annehmlichen Bedingungen zu verpachten, durch W. Buchheister, Kupferschmiede-Straße No. 12. neben dem weißen Engel.

Verpachtung.

In Oswitz ist die Bäckerei nebst einem großen Garten, welche auf dem Wege nach der Schwedenschanze am Ende des Dorfes liegt, zu Ostern zu verpachten.

Zu verkaufen.

Eine angenehme ländliche Besitzung in der Nähe von Breslau, mit ganz vollständigem Inventario und im besten Zustande, besonders passend für einen Pensionair, welcher recht ruhig und bequem zu leben wünscht, ist wegen verändertem Wirkungskreis des Besitzers sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber wird Herr Goldarbeiter Scharf auf der Riemerzeile mitzutheilen die Güte haben.

Holz-Verkauf.

Eine Parthie ganz trockenes Weisbuchen-Brennholz ist zu einem billigen Preise zu verkaufen und das Nähere darüber auf der Büttnerstraße No. 4. im Comptoir zu erfragen.

Literarische Anzeige.

In der Buch- und Musikhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Der Schlossermeister

oder theoret.-prakt. Handbuch der Schlosserkunst für Lehrherren, Gesellen und Lehrlinge über den ganzen Umfang ihrer Kunst mit Inbegriff der Eisen- und Stahlbereitung und Erklärung der bei ihr vorkommenden Wörter und Ausdrücke in alphabet. Ordnung. Nach des Grafen v. Grandpré Werke für deutsche Schlosser bearbeitet v. G. Petri. Mit 3 lith. Tafeln worauf 257 Abbild. 8. 1 Rthlr.

Dieses Werk bildet den 50sten Band des Schauplatzes der Künste und Handwerke. Man kann es ohne Uebertreibung einem Lichte vergleichen, was plötzlich die dunkeln Werkstätte der Schlosser erhellt. Darum sollte es in keiner Werkstatt, in keinem Felleisen der wandernden Schlossergesellen fehlen, denn wer bisher im maschinenmäßigen Handwerks-Schlendrian fortgetappt ist und dieses Buch lieset, der wird sich über die Vervollkommnung und die Vortheile wundern, zu denen es ihn nothwendig führen muß.

Feuer-Versicherung.

Als Haupt-Agenten der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld für Schlesien, sind wir stets bereit Anträge auf Versicherungen von Gebäuden, Mobilien, Waarenlägern, ländliche Bestände jeder Art, wie auch Vieh Corpora entgegen zu nehmen, und empfehlen zugleich die uns als Hülfs-Agenten unterstützenden

Herrn Gebrüder Alberti in Waldenburg,
" C. F. M. Weyrauch in Schömberg,
" C. W. Müller in Oels,
" F. L. Schwiertschena in Ratibor,
" W. G. Löhnis in Neisse,
" Kreis-Secretair Esterlin in Grottkau.

Breslau den 15. November 1830.

F. E. Schreiber Söhne,
Albrechts Straße No. 15.

Mechanisches Casparle-Theater im „blauen Hirsch" zu Breslau.

Donnerstag den 18ten und Freitag den 19ten auf Verlangen zum Fünften Mal: „Genoveva." Ritter-Schauspiel in 4 Aufzügen. Zum Schluß: Ballet und transparente Vorstellung. Anfang: 7 Uhr.

Sonnabend keine Vorstellung.

C. Eberle.

Mode = Waaren = Anzeige
von
Heinr. August Kiepert.

Im Besitz meiner sämmtlich neuen Mode-Waaren von der jetzigen Frankfurter Messe, halte ich es zugleich für angenehme Pflicht, einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen: daß ich im Laufe voriger Woche und gestern, aus dem Auslande noch einige ansehnliche Transporte dergleichen Waaren empfangen habe.

Diese neuen Vorräthe enthalten Alles, was die Mode Neues und Geschmackvolles an vorzüglichen Stoffen für diesen Herbst und Winter nur hervorgebracht hat. Meine directen Verbindungen mit den ersten Fabriken gestatten mir, durch baare Einkäufe Preise zu stellen, die in Uebereinstimmung dieser Waaren in gediegenen Qualitäten, mich des Beifalls der verehrten Käuferinnen und Käufer in voraus versichern; ich bitte daher um recht zahlreichen Besuch und Aufträge, um die bethätigendsten Beweise hiervon liefern zu können.

Breslau am 16ten November 1830.

Heinr. Aug. Kiepert,
am großen Ringe No. 18, im Hause der Frau Kaufmann Röhlicke.

Empfehlung.

Zu dem bevorstehenden Neujahrs-Wechsel beehren wir uns, die Herrschaften und Prinzipale ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß sich bei uns mehrere ordentliche und gute

Aufseher,	Putzmacherinnen,
Bräuer,	Nätherinnen,
Gärtner,	Wirthschafterinnen;
Jäger,	Kammerjungfern,
Kammerdiener,	Schleußerinnen,
Köche,	Köchinnen,
Vögte,	Krankenwärterinnen;

Kutscher, Hausknechte und dergleichen,
mit sehr guten Attesten, wegen Anstellung gemeldet.

Wir erlauben uns demnach dieselben bestmöglichst zu einer geneigten Berücksichtigung zu empfehlen.

Und indem wir um recht viele dergleichen Aufträge bitten, erklären wir hiermit, daß Herrschaften und Prinzipale welche bei uns deshalb Bestellung machen, für alle diese Besorgungen niemals etwas zu bezahlen nöthig haben.

Breslau den 16ten November 1830.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause
eine Treppe hoch.

Anzeige.

Nach erhaltener hoher Erlaubniß beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Orte eine Buch- und Musikalien-Handlung errichtet habe, und empfehle ich mich zu allen in dieses Fach einschlagenden Artickeln zur promptesten und schnellsten Besorgung, alles zu den festgesetzten Ladenpreisen ohne die geringste Erhöhung. Daneben werde ich mein Papier- und Galanterie-Geschäft in noch größerer Ausdehnung fortsetzen und bitte auch hierin mich ferner gütigst berücksichtigen zu wollen.

Ratibor den 12ten November 1830.

A. F. Hoff.

Eine große Auswahl goldener und silberner Denkmünzen

welche zu Tauf-, Confirmations- und zu andern Festlichkeiten sich eignen, erhielten so eben und empfehlen zu den wohlfeilsten Preisen

Hübner et Sohn,
Ring No. 43, das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Anzeige.

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 62ster Lotterie, empfiehlt sich

August Leubuscher,
Blücherplatz Nro. 8. im Hause zum goldnen Anker.

A n z e i g e.

Schiefer-Waaren. — Zimmerbleifedern, — Reisszeuge, — Hand- und Knie-Zirkel, — Reiss- und Linienfedern, — engl. Federmesser, — Tusch- und Muschelfarbkästchen, — Nürnberger Nachtlichter, — Rauschgold, — geschlagen Metall, — Gold- und Silberpapier etc. etc. — offerirt zu billigsten Preisen.

F. L. B r a d e.
am Ringe No. 21 dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Die Stahl- und Eisen-Waaren-Fabrik von

Wilhelm Schmolz & Comp. aus Solingen

empfiehlt zum bevorstehenden Markt ihr schön assortirtes Lager von Tafelmesser, Scheeren, Lichtscheeren u. dgl., ferner eine schöne Auswahl der besten Jagdgewehre, Terzerolen und Pistolen, so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den billigsten Fabrikpreisen.

Der Stand ist in einer Bude auf dem Naschmarkt, der Apotheke des Herrn Krebs gegenüber.

Zu miethen werden verlangt zum 1sten December: 2 Stuben und Küche am Ringe oder in der Nähe desselben à 80 bis 90 Rthlr.; 3 bis 4 Stuben und Küche im Bereich des Theaters; zum Term. Weihnachten: 4 Stuben 2 Kabinets und Zubehör à 160 Rthlr.; am Neumarkt, Ritterplatz oder Ohlauerstraße; 2 bis 3 Zimmer und Zubehör nahe am Ringe à 80 bis 100 Rthlr.; ein großes Local von 10 bis 12 Zimmern zur Anlegung einer Fabrik; 3 Stuben 1 Kabinet und Küche am Blücherplatz, Rathhause, auf der Ohlauer oder Schweidnitzer Straße, à 120 bis 150 Rthlr.; zum Term. Ostern: 5 Stuben und Bedientengelaß nebst Stallung und Wagenplatz à 250 bis 300 Rthlr., wo möglich am Ringe, Blücherplatz, auf der Junkern-, Carls-, Albrechts- oder Altbüsserstraße belegen. — Ferner werden mehrere Quartiere von 4 bis 6 Zimmer und Zubehör à 150 bis 200 Rthlr. und kleinere von 50 bis 70 Rthlr., so wie eine Destillateur-, eine Gräupner- und eine Bäudler-Gelegenheit zu miethen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

A n g e k o m m e n e F r e m d e.

In der goldnen Gans: Hr. Konopack, Kaufmann, von Gnadenfeld; Hr. Preyssach, Hr. Löhr, Kaufleute, von Wien. — Im Rautenkranz: Hr. Baron v. Henneberg, von Beneschau. — Im goldnen Baum: Hr. Graf von Malzan, von Gros-Bresa. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Sichart, von Dalbersdorff; Hr. v. Karsnitzki, von Lubtow; Hr. v. Rogalinski, a. d. G. H. Posen; Hr. Meyer, Wirthschafts-Inspector, von Grittenberg; Hr. Weise, Kaufmann, von Kalisch; Hr. Douzan, Kaufmann, aus Frankreich; Hr. Buff, Kaufmann, aus Appenzell; Hr. Steinweg, Lieutenant, von Rawicz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Wichura, Land- und Stadt-Director, von Ohlau. — In der großen Stube: Hr. Pratsch, Lieutenant, von Polkwitz; Hr. Jaffa, Kaufmann, von Bernstadt. — Im goldnen Löwen: Hr. Herrmann, Lieutenant, von Deutsch-Jägel; Hr. Künzel, Gutsbesitzer, von Krelkau. — Im Privat-Logis: Freiherr v. Sehr-Thoß, von Moschen, Ring No. 2.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 17. November 1830.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	140 1/4
Hamburg in Banco . .	a Vista	—	149 1/4
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	148 1/6
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 22 5/6	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	102 2/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	101 1/3
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	101
Berlin	a Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	—	98 5/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	96 3/4	—
Kaiserl. Ducaten . . .	—	95 3/4	—
Friedrichsd'or	—	113 1/3	—
Poln. Courant	—	101	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	88	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	93 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/2	103	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	95	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	41 5/12	—
Ditto Metall. Obligationen . .	5	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	82 3/4	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	100 3/4
Ditto ditto 500 Rthl.	4	—	101 1/6
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	86 2/3	—
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	53	—
Disconto	—	6	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.